

**Tagespruch**

Es kann nicht die Aufgabe einer Revolution oder überhaupt einer Umwälzung sein, ein Chaos zu erzeugen, sondern etwas Schlechtes durch Besseres zu ersetzen. Adolf Hitler.

**Produktionssteigerung durch Leistungserfüchtigung**

Von Dipl.-Ing. Franz Koch, Dresden

Die Deutsche Arbeitsfront führt im ganzen Reich seit Anfang dieses Jahres eine große Aktion durch, die unter der Parole „Jeder hilft bei der Betriebsbeschaffung“ der Leistungssteigerung dienen soll. In diesem Zusammenhang werden die nachfolgenden Ausführungen eines Dresdner Betriebsleiters interessieren, der auf Anregung der Deutschen Arbeitsfront bereits seit einem Jahr in seinem Betrieb in dieser Hinsicht erfolgreich arbeitet.

„Es ist die Aufgabe der kommenden Jahre, eine sorgfältige Selektion unserer Arbeitskräfte vorzunehmen, deren Einsatz planmäßig zu regulieren, durch eine Rationalisierung und vor allem technisch bessere Organisation unserer Arbeitsbedingungen bei gleichem Arbeitsaufwand erhöhte Leistungen zu erzielen und mithin dadurch auch Arbeitskräfte für neue zu schaffende Produktionen einzusetzen.“ Mit diesen Worten in seiner Rede vor dem Großdeutschen Reichstag am 30. Januar 1939 gab der Führer unser Betriebsleiter die Marschrichtung für unsere künftige Arbeit.

Mit der gleichen Anzahl Menschen mehr produzieren oder, in andere Worte gefaßt, die Verbesserung des Leistungsniveaus angewandter menschlicher Arbeitskraft, das ist das Ziel. Auch Material- und Kraftersparnis sind darin eingeschlossen, denn beide sind eine Form bereits geleisteter Arbeit.

- 1. Die Verbesserung der tatsächlichen Arbeitsbedingungen, z. B. Vermeidung technischer Rationalisierung, z. B. Vermeidung eines Arbeitsganges von Hand- auf Maschinenarbeit.
- 2. Die erhöhte Ausnutzung vorhandener technischer Arbeitsbedingungen durch den arbeitenden Menschen selbst, genannt Leistungserfüchtigung, z. B. durch bessere Weiterbildung der Arbeitstechnik seitens des arbeitenden Menschen.

Die Bedeutung des Begriffes „Leistungserfüchtigung“ wurde dem Dresdner Betriebsleiter Anfang des vorigen Jahres in einem mehrseitigen Kurzus der Deutschen Arbeitsfront, Fachabteilung „Eisen und Metall“, nahegebracht. Leistungserfüchtigung bedeutet im Gegensatz zur technischen Rationalisierung, Erlernung der besten Arbeitsweise, Befähigung von Homungen und Feststellungen menschlicher Grenzen im Menschen selbst und Erzielung der richtigen geistigen Einstellung der Arbeit gegenüber.

Heute wissen wir, daß die Leistungserfüchtigung die notwendige Ergänzung und Voraussetzung für die einst veränderte, sich verändernde und oft auch falsch angewandte technische Rationalisierung ist, die damit für uns einen neuen und tiefen Sinn erhält.

Es gehört in das Gebiet der Leistungserfüchtigung, wenn wir bei Koch u. Siergel in einzelnen Wertigkeiten Gefolgschaftsmittelglieder mit besonders guten Leistungen als sogenannte „Kubikler“ einsehen mit der Aufgabe, Arbeitsamerikaner von nur durchschnittlichen oder unterdurchschnittlichen Können in ihren Arbeitsleistungen zu heben. Um 10 bis 20 Prozent erhöhte Erzielung der Arbeitsleistung. Neueingetretene Gefolgschaftsmittelglieder in gleicher Weise unterrichtet, einschulend und viel kürzerer Zeit als bisher zu vollwertigen Arbeitskräften. Dabei wurden auch Arbeitsverhältnisse an anderen Stellen erkannt, die nun befreit werden konnten, oder es konnten für gewisse Arbeiten ungenutzte Gefolgschaftsmittelglieder herausgefunden und an für sie geeignete Arbeitsplätze verlegt werden.

Das Vorhandensein einer größeren Anzahl von Facharbeitern hinan, die seit Jahren Arbeiten ausführen, die

**Der König des Irak Ghazi**

Bei einem Autounfall getötet — Ein vier-jähriger Nachfolger

Im Irak, dem Königreich, das nach dem Weltkrieg geschaffen wurde, nachdem es ursprünglich englisches Mandatsgebiet war, herrscht Landestruener. Der erst 27 Jahre alte König Ghazi ist einem Autounfall zum Opfer gefallen. Der König hatte den Wagen selbst gesteuert und war gegen Mitternacht auf einen Maß einer Ueberlandleitung gestürzt. Bereits eine Stunde später starb der König, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, an einem Schädelbruch.

Nachfolger Ghazis und neuer König des Irak ist der erst vierjährige Sohn des Verstorbenen, Emir Faisal. Emir Abdüllah, ein Vetter Ghazis und Sohn des Exkönigs Nuri, ist vorläufiger Regent.

Durch den tragischen Tod des jungen Königs Ghazi ist der Irak erneut in die Gefahr schwerer innerer Unruhen gefährdet worden. Das Land ist seit seiner Begründung niemals recht zur Ruhe gekommen. Bezeichnend sind dafür die zahlreichen Staatsstürze, mit denen ein Regime das andere ablöst. Einmal hatte die englandfreundliche Richtung die Oberhand, dann kamen wieder die Gegner Großbritanniens ans Ruder, und fast immer hatte die Armee ihre Hand im Spiel. Das erklärt sich nicht zuletzt daraus, daß der Irak eine demokratische Monarchie ist. Im Parlament übertrug sich das jeweils zur Oberherrschaft gekommene Regime eine überwiegende Mehrheit, die ihm seine Arbeit ermöglichte. Die Opposition fand jedoch meistens bald Mittel und Wege, sich mit unzufriedenen Gruppen der Armee zu verbinden und auf diese Weise wieder die Oberhand zu gewinnen.

Erinnert sei beispielsweise daran, daß der jetzt verlebene König Ghazi selbst im Jahre 1936 das Land durch einen Staatsstreich von der Leitung eines englandfreundlichen Kabinetts befreite und die Richtung des Vize Königs ans Ruder kommen ließ, die betont nationalen Charakter besaß und sich von dem englischen Einfluß frei machen wollte. Vize Seduk wurde bald danach ermordet, und sein ausgesprochenes Gegenüber, Nuri Pascha el Said, einst ein großer Englandfreund, wurde Ministerpräsident. Allerdings machte dieser Mann glaubhaft, daß er seine politischen Auffassungen in der Verbannung geändert habe.

Welches Interesse hat nun eigentlich England am Irak? Die Frage ist leicht beantwortet, wenn man weiß, daß dieses Land eine der reichsten Erdölquellen der Erde darstellt. Da Englands Politik im Orient nahezu ausschließlich darauf hinausläuft, die politische Macht überall dort zu gewinnen, wo Erdöl vorhanden ist, das den Weg nach Indien sichert, ist es klar, daß auch in diesem Fall alles getan wird, um solche Männer ans Ruder zu halten, die mit Groß-

bekanntem Sympathie. Dieses Bestreben dürfte jetzt um so deutlicher in Erscheinung treten, als mit Ghazi der Mann verstorben ist, der die nationalen Interessen seines Landes gegen äußere Einflüsse zu sichern bemüht war und selbstverständlich mehr dazu neigte, die Wünsche des Arabertums zu vertreten, die so oft von England mißachtet wurden. Irak sollte sein zweites Kalifat oder Syrien werden.

**Beileidstelegramm des Führers**

Der Führer hat anlässlich des irakischen Unfallschicksals, dessen Opfer der König von Irak geworden ist, seine und des deutschen Volkes herzliche Anteilnahme telegraphisch übermittelt. Im Auftrag des Führers hat der Staatsminister und Ober der Präsidialkanzlei des Führers Dr. Meißner dem Königlich-Irakischen Geschäftsträger in der Gesandtschaft von Irak aufgesucht und ihm das Beileid des Führers ausgesprochen.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat die Anteilnahme der deutschen Reichsregierung ausgesprochen. Als Zeichen der Trauer haben die Präsidialkanzlei des Führers, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag die Dienstflaggen auf halbmast gesetzt.



Der verunglückte König vom Irak. (Weltbild-Wagenburg — M.)

eigenen ungeschulten oder angeleiteten Kräften zusammen und daher ihrem eigentlichen Beruf fremd geworden waren, veranlaßt uns, diese in sogenannte Rückstellungen für den Fall wieder zu vollwertigen Facharbeitern auszubilden und sie daraufhin ihrem geordneten Beruf wieder zuzuführen. In ähnlicher Weise wurden angeleitete Arbeitskräfte in gewissen Spezialarbeiten, die bisher von gelehrten Facharbeitern ausgeführt wurden, so ausgearbeitet, daß sie deren Arbeitsplätze einnehmen konnten.

Wir erachten gleichfalls eine Leistungserfüchtigung, wenn mit hartem Einsatz aller Mittel der innerbetrieblichen Verbindung die allgemeine Ordnung und Sauberkeit der Arbeitsplätze wesentlich verbessert wurde.

Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten wurden die als oben technische Rationalisierungsarbeiten geplanten Maßnahmen von einem anderen Standpunkt aus als bisher durchgeführt. Mit der Schulung, wie durch Vereinfachung der Arbeitsgänge Produktionsleistungen zu erreichen sind, wurde bereits im Betriebsbüro bei denjenigen einmisset, die den Ablauf der Arbeiten in der Werkstatt zu bestimmen haben. Die technische Umgestaltung der Arbeitsplätze daraufhin, die Ermittlung der einfachsten Arbeitsmethoden, der Arbeitsabläufe, die bis zur arbeitsbereiten Ablage der Materialien und Werkzeuge führen, brachten an einzelnen Arbeitsplätzen nicht nur Produktionssteigerungen bis zu 100 Prozent, sondern es konnten auch einige Facharbeiter vollkommen freigemacht und durch angeleitete Arbeitskräfte ersetzt werden. Trotzdem diese Umstellungen die Befestigung neuer Arbeitszeiten nötig machten —

nicht etwa Anwendung der Affordische — wurde durchweg ein höheres Verdienstniveau erreicht, als es bisher für solche Arbeiten üblich war.

Außer den hier genannten Maßnahmen wurde noch eine Reihe verschiedener Sautungen durchgeführt, an denen innerhalb des ersten Jahres insgesamt 20 Gefolgschaftsmittelglieder teilnahmen, so daß zu erwarten ist, daß diese Maßnahmen noch zu weiteren, zahlenmäßig nicht abzugsbaren Erfolgen führen.

Ein besonderer Umstand verdient Beachtung: Wir waren immer, daß sich die Bemühungen auf Einparnung von Arbeitskräften fast ausschließlich auf die am Arbeitsprodukt Tätigen erstrecken. Berücksichtigt man jedoch, daß in der Elektrotechnik der Aufwand für diese Arbeiten etwa nur 10 bis 20 Prozent der Gesamtkosten ausmacht und daß ein produktiv arbeitendes Gefolgschaftsmittelglied etwa 1 bis 2 weitere nicht direkt im Fabrikationsprozess Tätige entlasten, so muß unbedingt geprüft werden, ob nicht auch eine Kräfteeinparnung bei der sogenannten unproduktiven Seite der Aufwände möglich ist.

Vielleicht dürften sich sogar auf dem Gebiete der sogenannten Gemeinkostenleistungen, also in den Büros, Lagern, bei den Transportarbeiten usw. in vielen Betrieben die größeren Möglichkeiten der Leistungssteigerung und der Einparnung von Arbeitskräften bieten.

So ist im Zeichen der Leistungserfüchtigung und Produktionssteigerung auf allen Gebieten der Betriebsgestaltung für den Betriebsleiter, der mitarbeiten will, ein reiches Arbeitsgebiet entstanden.

**Blumenroman**  
mit **JAKOBIM**  
ROMAN VON KURT RIEMANN

RECHTER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAM (15. Fortsetzung.)

„Ich schleife mich dem langweiligen Vortredner vollhalsig an,“ brummt Schorsch Hausmann. „Verfügen Sie über mein Bankkonto, Herr Graf?“  
„Hatte gefälligst dein kochendes Quatzenroman?“ bemerkt Bernide ganz nebenbei, ohne damit irgendwelche Eindrücke bei Hausmann zu hinterlassen. „Ich nehme nun mal an, daß Patent ist erteilt. Dann heißt es, einen Mann oder eine Gesellschaft finden, die Vertrauen genug zu Karajan's Erfindung besitzt, in seine Sache ein Vermögen, ein anständiges Vermögen zu stecken.“  
„Das ist der schwerste Teil,“ nickt Karajan besorgt. „Mein Name steht noch ein wenig in Verruf. Die interessierten Kreise wissen ganz genau, wie die Union damals mit meiner ersten Erfindung hereingefallen ist.“  
„Nun! Schorsch hat ausnahmsweise recht. Und was er mit seiner Rederei meint, habe ich auch begriffen: kümmerst du dich nur ruhig um deine Chemie, wir beide werden die andere Sache schon schauen. Was hast du für Pläne, Karajan?“  
„Natürlich meine Patentschrift fertigstellen.“  
„Gut. Das machst du am besten hier.“  
„Ausgeschlossen! Ich möchte den Kerlen hier nicht noch länger zur Last fallen... und außerdem... hier fehlt mir doch alles!“  
„Also noch besser! Du fährst mit mir nach Magdeburg. Ich wohne jetzt draußen in einer netten Werkswohnung. Da hast du Zeit und Ruhe. Außerdem wird's am billigsten. Brauchst du Geld, Karajan?“  
„Aber Günther... ich kann doch nicht...“  
„Wißt du etwa den vornehmen Mann spielen? Dann befehle ich dem Befreiten Karajan als sein Hauptmann und Kompanieführer, in solchen Dingen gefälligst seine albernsten Vorurteile zu Hause zu lassen, verstanden?“  
„Zu Befehl, Herr Hauptmann!“ Karajan ist aufgesprungen und hat Haltung angenommen.  
„Gelernt ist gelernt!“ meint Schorsch. „Mich könnte

du sechs mal anschauen, ich würde doch stehenbleiben. Ich habe mir nämlich die Schuhe angezogen. Außerdem habe ich Bargeld mitgebracht... fünfshundert Eier, Doktor! Ich schlage vor, Doktor, du taust dir dafür 'ne anständige Kluft. In dieser Schule kannst du bei uns in Berlin nicht mal weiße Zwiebeln am Spittelmarkt verkaufen!“  
„Schorsch hat recht. Daran habe ich gar nicht gedacht, daß du ja neue Kleidung brauchst.“  
„Ja, ja, Kapschen, mein Lieber! Wenn es auch 'ne Glage ist, prima ist es doch!“  
„Ganz still! Sit Karajan zwischen den beiden Männern, die sich da friedlich um sein Wohlergehen streiten, und er kann's nicht hindern, daß es ihm heiß in die Augen schießt.“  
Welche Größe, welcher Glaube gebürt doch dazu, ohne zu fragen, ohne ein Wort des Zweifels seine Arbeit als gut und fertig hinzunehmen. Wieviel heimliche Liebe verbirgt sich hinter jedem Wort...!  
„Was hast du denn, Doktor? Ist dir'n Blumenpott in die Suppe gehuppt?“  
„Schorsch, du alter Schandmaul, wenn man nicht möchte, was für ein Kerl hinter deiner Fassade steckt... ach Kinder, ihr wißt ja nicht, wie glücklich ich bin, daß ich euch zwei wiederhabe!“ Er drückt ihnen die Hände.  
„Könnt ihr mir das nicht nachfühlen?“  
„Doch, Herbert. Das kann man gut!“ sagte Bernide. Er sieht ihm fest ins Auge, und Karajans Blick umfaßt jede Linie des vertrauten Gesichtes, das in Not und Tod über ihn gewacht hat draußen, bis es ihm verginnt war, seinem Hauptmann den Gegenstand zu leisten. Mit Schorsch zusammen hat er ihn aus dem Stachelbrat geholt, damals, als sie ihm den Unterkiefer zerschossen, dort, wo jetzt der Bart das Mundmal verkleidet.  
„Na, mir geht euch noch 'n Ruh“, gibt Schorsch seinen Senf dazu, „und das Brüderpaar ist fertig!“  
Vachend dreht sich Bernide herum.  
„Nein, aber du kannst eine Ohrfeige haben! Du Scheusal!“  
„Wenn's geht, erst nach dem Kaffee. Und zur gefälligen Kenntnisnahme: Wir werden da oben bereits erwartet. Die Familie hat sich vollständig verammelt und harret unser. Die Finanzfrage werde ich mit Günther mal vorsichtig sondieren, unsereiner als Zeitungsmanisch kennt ja allerhand Leute... na, und dann müssen wir eben noch mal Kriegsrat abhalten. Einverstanden?“  
„Einverstanden! Und nun kommt, Kinder! Taffsch-

lich... da wartet Karola bereits am gedekten Kaffeetisch!“  
Der Tag verläuft in voller Harmonie. Auch Bernide hat jetzt viel von seiner Zurückhaltung verloren und greift mit seinen Knappen, aber immer treffenden Bemerkungen oft ins Gespräch ein. Hatte Karola anfangs eine gewisse Befangenheit zu überwinden, wenn sie mit ihm sprach, so beginnt sie jetzt zu begreifen, weshalb Karajan diesen Mann so schätzt. Er ist die Verkörperung sicherer Zuverlässigkeit.  
„Allerdings... eins kann ich Ihnen nur schwer verzeihen,“ meint sie, ehe sich die Herren reisefertig machen, „daß Sie mir Doktor Karajan so schnell entführen. Ich hatte mich schrecklich darauf gefreut, Sie noch heute als unsere Gäste hier zu haben. Schließlich ist das ja so eine Art Verlobungsfeier, nicht wahr?“  
„Ungewöhnliche Menschen, wie unser Doktor einer ist, bringen auch immer ungewöhnliche Verhältnisse mit sich,“ tröstete Bernide. „Und Sie werden begreifen, daß jetzt die Arbeit allen persönlichen Wünschen vorgeht!“  
„Ohne weiteres!“ nickt Karola. „Ich klage ja auch ganz leise und in der Stille.“  
„Sie sind in Magdeburg jederzeit willkommen! Meine Frau wird sich ebenso freuen wie ich, wenn Sie uns und Karajan besuchen.“  
„Ich danke Ihnen, Herr Bernide. Vielleicht mache ich von Ihrer freundlichen Einladung bald Gebrauch.“  
Tante Therese mahnt zum Aufbruch, und wirklich, es ist höchste Eile, wenn man den Autobus erreichen will. Karola bleibt an der Ausfahrt des Theresienhofes stehen.  
„Ich möchte nicht mitkommen zum Autobus, Herbert!“  
„Er nickt und verzieht ohne Worte.“  
„Es wird mir schwer, so von dir zu gehen, Karola. Aber es gilt jetzt meine Arbeit... und damit unser Glück. Bleibst du noch lange bei deiner Tante?“  
„Ich fahre wahrscheinlich in der nächsten Woche nach Dresden zurück. Auch auf mich wartet Arbeit, Herbert.“  
„Musik! Ich weiß, Kleines. Wirst du mir schreiben? Nach Magdeburg?“  
„Jeden Tag.“  
Sie reichen sich fest die Hände. Ihre Augen sagen mehr als Worte ausdrücken können.  
„Ach wohl, Karola!“ Ein letzter Händedruck... dann läuft er in langen Schritten den Freunden nach. Karola geht langsam ins Haus zurück.  
(Fortsetzung folgt.)